

**Erna Wormsbecher, Berlin**

**zu**

**Ursula Popiolek: „Die Geschichte der Gedenkbibliothek zu Ehren der Opfer des Kommunismus“**

## **Worte zum neuen Buch.**

Ich halte ein schweres Buch in der Hand:

Wenn man die Autorin persönlich kennt, liest man auch ihr Buch irgendwie anders. Und ich kenne Frau Popiolek und ihre Bibliothek schon mehr, als 20 Jahre lang, wusste aber so vieles aus ihrem Leben und aus der Geschichte der Bibliothek nicht. Frau Popiolek, Herr Dahnert, Gedenkbibliothek, das war immer für mich eine unzertrennliche Gegebenheit, ich kannte es nicht anders. Wie auch die Herzlichkeit, die jedem Gast entgegengebracht wird, und Toleranz bei verschiedenen Meinungen.

Für mich war die Gedenkbibliothek all die Jahre eine Universität und ein Instrument der persönlichen Integration. Ich kam 1995 mit Familie als Spätaussiedlerin nach Berlin aus weitem, kaltem Sibirien, das sich mit der Bibliothek mit Tausenden Fäden verbunden erwies.

Hier hatte ich den Luxus, vielen berühmten Menschen zuzuhören, sie zu bewundern, die deutsche Geschichte durch persönliche Erlebnisse zu erfahren. In der Gedenkbibliothek habe ich weitere Kontakte knüpfen dürfen. Und ich hatte die Ehre, mein Buch „Stalin, Nähmaschine und ich“ in der Bibliothek zu präsentieren.

Die wunderschönen Fotos im Buch erinnern mich an so viele schöne Stunden in dieser Bibliothek, an so viele Menschen, die für mich Lehrer waren.

Das große, unruhige Herz von Frau Popiolek spricht mich in jeder Zeile an. Ich freue mich für Sie, bin sehr stolz auf Sie und Ihr so wertvolles Buch.

Und sage: Danke!

